

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1906

3.7.1906 (No. 223)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 3. Juli.

№ 223.

1906.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

Vorabbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.

Einzeldruckgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelber frei.

Unverlangte Druckfachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

Amtlicher Teil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, dem Vorstand der Wasser- und Straßenbauinspektion Donaueschingen, Oberbauinspektor Hermann Frey daselbst, die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen Königlich Preussischen Roten Adlerordens IV. Klasse zu erteilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, den Schutzleuten Friedrich Lehr und Alexander Raab in Karlsruhe die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen der ihnen von Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzregenten von Bayern verliehenen, von Höchstselben anlässlich des 70. Jahrestages Seines Eintritts in die Bayerische Armee gestifteten Jubiläumsmedaille zu erteilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. Juni d. J. gnädigst geruht, den zweiten Beamten des Hofbauamts, Hofbauinspektor Karl Freyh, signaturmäßig anzustellen.

Mit Entschliessung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 26. Juni d. J. wurden

die Betriebsassistenten Ernst Boos in Schiltach, Leopold Gleisler in Offenburg, Alfred Gieb in Emmendingen, Joseph Ziegler in Forzheim, Joseph Walser in Schwetzingen, Philipp Horn in Leopoldshöhe, Friedrich Gattich in Durlach, Otto Umminger in Karlsruhe, August Rühle in Mastatt, Wilhelm Kumpff in Karlsruhe, Friedrich Meißner in Karlsruhe, Friedrich Fischer in Emmendingen, Georg Weissenberger in Karlsruhe, Erwin Willmann in Müllheim und Max Ernst in Basel zu Betriebssekretären ernannt.

Mit Entschliessung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 20. Juni d. J. wurden

die Eisenbahnassistenten Emil Föhr in Graben-Neudorf, Ernst Schaub in Heitersheim, Albert Spannagel in Karlsruhe, Karl Kern in Freiburg, Ernst Müßig in Mannheim, Hermann Riede in Durlach, Oskar Wegmann in Rheinau, Karl Baumgartner in Freiburg und

Körner, Schillers Freund.

Zu seinem 150. Geburtstag, 2. Juli.

Von Dr. Alfred Semerau.

(Nachdruck verboten.)

Man hat mit Recht den alten Gleim einen Freundschaftsmenschen genannt und ihn als einen solchen gefeiert, auch dem alten Körner kann kein größeres Lob gespendet werden. Sein Name ist mit dem Schillers eng verbunden, und seine bedeutendste schriftstellerische Leistung sind für uns die Briefe, die er mit Schiller gewechselt hat. Was er sonst schrieb, Arbeiten, die sich auf sein Fachstudium, das Recht, bezogen oder von ihm ausgingen, hat neben diesem Briefwechsel, seiner Ausgabe der Werke Schillers und der seines Sohnes für uns kaum Interesse.

Ueberblickt man sein Leben, so kann man nicht sagen, daß es ein im landläufigen Sinne glücklich zu nennendes gewesen ist. Er lebte anfangs in ziemlich engen Verhältnissen, später besserten sich seine äußeren Lebensumstände, ein behaglicher Wohlstand trat an die Stelle der ursprünglichen Beschränktheit. Daß sich Körner in seinem Amt, — er starb als Geheimrat der Oberregierungsrat im Kultusministerium zu Berlin — nicht wohl gefühlt hat, steht fest, trotzdem hielt er aber in dem Beruf aus.

Es hieß lange, daß Körner beinahe nur Pläne geschmiedet habe und darüber nur selten zum Ausführen des einen oder anderen gekommen sei. Man warf ihm vor, er habe eine allzugroße Freude am behaglichen Familienleben und zerstreuten Gesellschaftstreiben gehabt.

Ludwig Mampel in Weingarten zu Expeditionsassistenten mit der Amtsbezeichnung „Betriebsassistent“ ernannt.

Mit Entschliessung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen vom 30. Juni d. J. wurde Betriebsassistent Adolf Karl Huber in Schaffhausen nach Mannheim versetzt.

Nicht-Amtlicher Teil.

Die Armeekrise in Oesterreich-Ungarn

Ist vorerst für einige Monate vertagt, wird aber dann aufs neue ausbrechen. Das wurde in der ungarischen Delegation ausdrücklich gesagt. Ein hervorragendes Mitglied der Unabhängigkeitspartei, Paul Goitsh, hat ganz offen davon gesprochen, wie er sich das militärische Verhältnis zwischen den beiden Staaten Oesterreich und Ungarn denkt. Die gemeinsame Armee hört auf zu bestehen, Ungarn bekommt eine selbständige Armee mit ungarischem Geist, mit nationaler Begeisterung und selbstverständlich ausschließlich ungarischer Gesinnung. Daraus geht hervor, daß auch Oesterreich eine selbständige Armee bekommt. Die beiden selbständigen Armeen sollen nach der Auffassung des Delegierten Paul Goitsh eine taktische Einheit bilden; wenigstens hat er gesagt, die Unabhängigkeitspartei wolle zwar die gemeinsame Armee teilen, aber die taktische Einheit nicht stören. Was unter dieser taktischen Einheit zu verstehen ist, wurde in den Einzelheiten nicht mitgeteilt. Aber die Pläne sind nicht ganz unbekannt und vermutlich denkt auch der Delegierte Goitsh daran, daß die getrennten Armeen durch gewisse Vereinbarungen über den kaiserlichen Oberbefehl, den Generalstab und die Ausrüstung, sowie die Abrichtung zu einer Einheit zusammengefaßt werden sollen. Mit anderen Worten: An die Stelle der gemeinsamen Armee sollen zwei verbündete Armeen treten, die sich durch gewisse Vereinbarungen im Notfall zusammenschließen. Zu den verbündeten Staaten kämen noch die verbündeten Armeen. Vermutlich soll dieses Bündnis mit einer gewissen Frist abgeschlossen werden, so daß der zukünftige österreichisch-ungarische Ausgleich nicht bloß die wirtschaftlichen Fragen und die Quote, sondern auch das Verhältnis der beiden Armeen umfassen wird. Schon jetzt bringen die periodischen Verhandlungen über den wirtschaftlichen Ausgleich die habsburgische Monarchie in die bedenklichsten Krisen. Nun stelle man sich vor, daß auch noch periodische Verhandlungen über die künftigen Beziehungen zwischen den beiden Armeen hinzukämen, wobei jeder Staat seinen Forderungen jenen Nachdruck geben könnte, der im Besitz einer selbständigen Armee liegt. Und diese beiden Armeen, die naturgemäß von der gleichen gegenseitigen Verstimmung erfüllt wären, wie jetzt die öster-

reichischen und die ungarischen Bürger, sollten einen modernen Krieg mit allen seinen Anforderungen an die höchste menschliche Hingebung gemeinsam miteinander führen! Das wäre, wie die Wiener „Neue Freie Presse“ sagt, nur ein Spiel mit den Gefahren des Bürgerkrieges.

Die Pläne des Delegierten Goitsh entsprechen jedoch in der Sache den Erklärungen, welche der Referent der ungarischen Delegation über das Heereswesen, Radislaus Okoliczany, abgegeben hat und die ausdrücklich darauf hinweisen, daß die Unabhängigkeitspartei nach Ablauf des Waffenstillstandes mit der Krone den Kampf für ihre Grundsätze wieder aufnehmen werde. Der gleiche Standpunkt zeigt sich in dem Adressentwurf des österreichischen Abgeordnetenhauses. Der „Friede“ Oesterreichs mit Ungarn bröckelt täglich immer mehr zusammen und bringt die gemeinsamen Institutionen durchaus nicht in Sicherheit. Auch die gemeinsamen Minister haben jeden sicheren Halt verloren und geben in Quentchen, was sie in Pfunden verweigern. Fast in jeder Debatte läßt sich ein neues Zugeständnis an Ungarn finden: in der Korrespondenz, in den Lehrplänen der Erziehungsanstalten, in den Aufschriften, in der Diplomatie, auf dem gesamten Boden der Gemeinschaft. Auch das wäre noch möglich und brauchte nicht kleinlich beurteilt zu werden, wenn das Entgegenkommen durch feste Grundsätze dauernd begrenzt sein würde, so daß der Rahmen, der sich um die Gesamtheit spannt, unberührt bleiben könnte. Aber die Erklärungen der politischen Führer in der ungarischen Delegation haben gezeigt, daß der Versuch, durch fluge Berücksichtigung der ungarischen Wünsche dem Hauptkampf auszuweichen, nicht gelingen kann. In dieser Delegations-session haben zum erstenmal Mitglieder der Unabhängigkeitspartei für das Budget der gemeinsamen Armee gestimmt. Das ist jedoch kein Fortschritt, weil sie gleichzeitig die Forderung nach der Trennung der Armeen ankündigten und weil selbst die anderthalbjährige Frist in der Vereinbarung mit der Krone die Vorstöße zur Selbständigkeit nicht hindert.

Zur Lage in Rußland.

(Telegramme.)

* St. Petersburg, 2. Juli. Der Minister des Innern hat in der Reichsduma einen Gesetzentwurf auf Gewährung eines auf die Jahre 1906 und 1907 zu verteilenden Kredits von 100 Mill. Rubel, die als Unterhaltungsmittel und zur Beschaffung von Saatfrucht für 127 von Mißernte betroffene Kreise, die sich auf 27 Gouvernements verteilen, Verwendung finden sollen.

* St. Petersburg, 2. Juli. Nach Angabe der Fabrikinspektion befanden sich in der vergangenen Woche in sechs hiesigen Fabriken 3000 Arbeiter im Aus-

gefunden, treu ergeben, sondern in dem Gefühl, daß er an Körner einen dauernden Schatz habe, einen unermüdeten Schöpfer und Förderer seines Glücks, „der's führend erst erschafft, der's teilend mehrt“. In diesem Sinne hat sich auch einmal Schiller in einem Briefe an seine Frau und ihre Schwester Karoline ausgedrückt:

„Sie haben sehr recht, wenn Sie sagen, daß nichts über das Vergnügen geht, jemand in der Welt zu wissen, auf den man sich verlassen kann. Und dies ist Körner für mich. Es ist selten, daß sich eine gewisse Freiheit in der Moralität und in der Beurteilung fremder Handlungen oder Menschen mit dem zarresten moralischen Gefühl und mit einer instinktiven Herzensgüte verbindet wie bei ihm. Er hat ein freies, kühnes und philosophisch aufgeklärtes Gewissen für die Tugenden anderer und ein ängstliches für sich selbst; gerade das Gegenteil dessen, was man alle Tage sieht, wo sich die Menschen alles und den Nebenmenschen nichts vergeben. Freier als er von Annäherung ist niemand; aber er braucht einen Freund, der ihm seinen eigenen Wert kennen lehrt, um ihm die so nötige Zuversicht zu sich selbst, das was die Freude am Leben und die Kraft zum Handeln ausmacht, zu geben.“

Nicht lange vorher hatte er von Körner geschrieben: „Er ist kein imposanter Charakter, aber desto haltbarer und zuverlässiger auf der Probe. Ich habe sein Herz noch nie auf einem falschen Klange überrascht; sein Verstand ist richtig, uningenommen und kühn; in seinem ganzen Wesen ist eine schöne Mischung von Feuer und Kälte.“

Wenn Schiller so den Charakter und das Wesen des Freundes richtig definierte, wies er ihm auch den rechten Weg zu seiner geistigen Betätigung. Er erkannte sehr bald Körners Befähigung zum Kritiker. Am Ende des Jahres 1788 hatte ihm Körner wieder einmal geflagt, daß seine produktiven Versuche aus seiner Furcht vor Stümperei nicht Form und Gestalt gewinnen wollten, darauf

Auch die Teilnahme an den Arbeiten seiner Freunde habe seiner eigenen schriftstellerischen Tätigkeit Abbruch getan. Wenn man auch die Zahl der Bücher sieht, so hat Körner allerdings während seines langen Lebens nicht viel geschrieben. Er hat gewissermaßen als Rechtfertigung und Entschuldigung für sich einmal gesagt: „Auch denke ich manchmal, wer soll am Ende lesen, wenn alles schreiben will? Und das Lesen ist doch auch nicht so leicht, als man denkt.“ Auf die geistige Bedeutung und Wirksamkeit eines Menschen aus der Vandezahl seiner Werke zu schließen, ist doch recht einseitig und würde bei Körner entschieden zu einem falschen Urteil führen. Seine geistige Regsamkeit vermochte die ersten Männer seiner Zeit, Schiller, Goethe, Wilhelm v. Humboldt zu fesseln, um nur einige zu nennen, seine Persönlichkeit ist ungleich größer gewesen als jedes Werk, das wir von ihm besitzen, selbst seine Schillerbriefe eingeschlossen.

Die Rhafen seines geistigen Lebens werden durch die beiden Namen Schiller und Theodor Körner gekennzeichnet. Erst gehörte der beste Teil seiner geistigen Interessen dem Freunde, dann dem Sohne. Schiller hatte ihm von Beginn ihrer Freundschaft ein glückliches Talent zur Begeisterung nachgeräumt. Und dies Talent hat ihm über manche Unbill und manches Leid fortgeholfen. Es gab vielleicht keinen andern, der mit solcher verständnisvoller Teilnahme Schillers Schaffen gefolgt ist wie Körner. Er nahm in der Freundschaft nicht nur vom Freunde, er gab ihm auch reichlich zurück. Schiller wußte sehr wohl, was er an Körner hatte, und blieb ihm sein Leben lang nicht etwa nur aus Dankbarkeit für die erste Anregung und Unterstützung, die er in seinem Sou-

stand. In einem Dorf des Kreises Neuladoga sind sechs Fälle von sibirischer Pest festgestellt worden.

* **Budapest, 2. Juli.** Abgeordnetenhause. Der Abgeordnete Szimazon (Kossuthpartei) ergriff vor dem Eintritt in die Tagesordnung das Wort und erörterte die Vorgänge in Bjalystok. Der Redner drückte seine Ueberzeugung aus, daß die Abgeordneten ihm zustimmen werden, wenn er über die in Bjalystok verübten kanibalischen Grausamkeiten seine Verachtung kundgibt und andererseits den Opfern sein Bedauern und seine Teilnahme bezeuge. (Zustimmung.)

Marokko.

(Telegramme.)

* **London, 2. Juli.** Nach einer Meldung der „Times“ aus Fez vom 27. Juni ist Mohamed el Mokri, einer der marokkanischen Delegierten auf der Konferenz in Algier, zum Bevollmächtigten des Sultans ernannt worden, um mit dem diplomatischen Korps in Tanger über die Detailfragen der Einführung der Reformen zu verhandeln.

* **Paris, 2. Juli.** Aus Sidi Bel Abbas wird berichtet, daß zwischen den Truppen des Magzen und des Prätendenten Buhamara am Muluyasfluß ein Scharmügel stattgefunden habe, welches mit der Flucht der ersteren endete.

* **Paris, 2. Juli.** Wie der „Matin“ berichtet, überschritt der General Liauteny, Befehlshaber der sudanesischen Truppen, Ende Mai mit Zustimmung des Magzen die marokkanische Grenze, um Angehörige des Stammes Benigil zu unterwerfen, welche bei Figig mehrere Franzosen verwundet und dabei mehrere Lebelgewehre geraubt hatten. Liauteny rückte mit 800 Mann an 150 Kilometer auf marokkanischem Gebiete vor und zwang ohne Schwertstreich die Benigil, die Lebelgewehre zurückzugeben. Gleichzeitig versprachen die Benigil ihre Unterwerfung.

Orientpolitik.

Serbische Stupschina.

Belgrad, 1. Juli. Ueber die Zusammenfassung der künftigen Stupschina wird berichtet, daß von den neugewählten Abgeordneten ein Drittel (50) dem Bauern- und Landwirtschaftsstande und ein Fünftel (30) dem Kaufmannsstande angehört. Weiter wurden gewählt 14 Professoren, 15 Advokaten, je 5 Richter und Advokaten, sowie einige Geistliche, (4) Journalisten, Industrielle, Ingenieure usw. Unter den Gewählten befinden sich sämtliche aktive Minister (6) — ausgenommen den Finanzminister Patschu — und zehn ehemalige Minister. Bemerkenswert ist, daß bei den letzten Wahlen alle Parteien (außer den Bauernbündlern) eine erhöhte Stimmenzahl aufzuweisen hatten. So erhielten die Ultraradikalen um 68 959, die Jungradikalen um 17 401, die Fortschrittler um 10 585, die Nationalisten um 9482 und die Sozialdemokraten um 679 Stimmen mehr als bei den vorjährigen Wahlen. Das Stärkeverhältnis der beiden radikalen Parteien kommt in den folgenden Zahlen zum Ausdruck: Die Ultraradikalen erhielten 157 205, die Jungradikalen 127 506, d. i. um 29 699 Stimmen weniger als ihre älteren Parteigenossen. Im Jahre 1905 hatten die Ultraradikalen 21 719 Stimmen weniger als die Jungradikalen.

Der türkisch-perjische Grenzstreit.

*) **Konstantinopel, 1. Juli.** Die günstigere Auffassung, welche in den perjischen Kreisen Konstantinopels über den Ausgang des türkisch-perjischen Grenzstreites herrscht, beginnt, wie uns berichtet wird, einer ganz entgegengesetzten Ansicht Platz zu machen. Man

hegt nunmehr ernste Besorgnisse darüber, ob es überhaupt möglich sein werde, zu einem Einvernehmen mit der Türkei über die bestrittenen Grenzpunkte zu gelangen. In perjischen diplomatischen Kreisen wird insbesondere die bedauerliche Tatsache hervorgehoben, daß die türkische Untersuchungskommission von Konstantinopel abgereist sei, ohne irgendwelche Instruktionen über die Stellung zu erhalten, welche sie gegenüber den perjischen Kommissären und zu der Prüfung der Rechte und Ansprüche beider Teile auf die bestrittenen Punkte in der Grenzzone einnehmen soll. Was die Gerüchte über eine türkische Mobilisierung anbelangt, so ist nur so viel wahr, daß fünf Bataillone der Reserve den Befehl erhalten haben, sich von Kerkuk an die Grenze zu begeben. Dieser Befehl konnte aber wegen Mangels an den erforderlichen Geldmitteln nicht zur Ausführung gelangen.

Das abessinische Uebereinkommen.

*) **Paris, 1. Juli.** Das Uebereinkommen zwischen England, Frankreich und Italien betreffend die Interessen dieser drei Mächte in Abessinien, dessen Unterzeichnung, wie bereits gemeldet, unmittelbar bevorsteht, wird die Rechte Frankreichs in bezug auf die Eisenbahnlinien, welche von Djibuti nach Addis-Abeba führen wird. An Frankreich wurde seinerzeit eine vollkommen regelrechte Konzession für den Bau dieser Eisenbahnlinie auf abessinischem Gebiete erteilt. Der Bau ist bereits von Djibuti nach Harar vorgerückt und die Ersetzung der französischen Konzessionsgesellschaft durch eine Gesellschaft internationalen Charakters wäre den französischen Interessen zuwidergefallen. Die im erwähnten Sinne erfolgende Regelung der Frage kann den wirtschaftlichen Interessen der Kaufleute der anderen Staaten in diesen Gebieten keinen Nachteil bringen und dem Prinzip der Handelsfreiheit wird ebensowenig wie früher Abbruch geschehen. Unter diesen Umständen ist auch das Projekt einer Zweigbahn, welches im vorigen Jahre einer englischen Gesellschaft zugeschrieben wurde und durch welches die Leitung der Erzeugnisse aus dem Innern nach Djibuti verhindert worden wäre, als aufgegeben anzusehen. Es ist die Annahme gestattet, daß das neue Uebereinkommen nicht bloß in Paris, London und Rom eine gute Aufnahme finden, sondern auch bei den anderen Mächten, welche, ohne in Abessinien und dessen Nachbargebieten gleiche Interessen zu haben, wie die genannten Staaten, Beifall finden wird, da es nicht bloß Konfliktursachen beseitigt, sondern auch die Gewähr bietet, daß selbst im Falle erster Ereignisse, wie ein solches z. B. der Tod Menelik's wäre, die Sache der Zivilisation, die europäische Durchdringung Abessiniens gesichert bleiben werde.

Großherzogtum Baden.

* Karlsruhe, 2. Juli.

Gestern vormittag fand in der Schlosskappelle in Baden Gottesdienst statt, wobei Hofprediger D. Frommel die Predigt hielt. Zur Frühstückstafel der höchsten Herrschaften war Ihre Durchlaucht die Prinzessin Amelie zu Fürstenberg und der Großh. Gesandte Freiherr von Bodman eingeladen. Gegen Abend machten Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin mit der Umgebung und dem Gesandten Freiherrn von Bodman einen Ausflug nach Schloß Favorite.

Ihre königliche Hoheit die Großherzogin traf heute vormittag in Karlsruhe ein und gedenkt abends nach 8 Uhr wieder nach Schloß Baden zurückzukehren.

Seine königliche Hoheit der Großherzog nahm heute vormittag in Schloß Baden den Vortrag des Geheimrats Dr. Freiherrn von Vabo entgegen.

*) **(Stadtgärtentheater.)** Gestern hat im Stadtgärtentheater — zum fünften Male unter der Direktion Heinrich Hagin — die Saison einen sehr günstigen und ausichtsreichen Anfang genommen. Das schlichte, aber doch sehr geräumige Haus war bis auf den letzten Platz besetzt und zwar von einem außerordentlich beifallsfreudigen Publikum, das sich an den stets gern gehörten, wohlbelannten Weisen des „Zigeunerbarons“ sichtlich erfreute. Die leichte, prickelnde Musik des Operettensängers Strauß mit den anmutigen Melodien und den volkstümlichen Liedern macht es leicht, über den dürftigen Text hinwegzusehen, zumal bei einer geschickten Regie u. einer lebhaften flotten musikalischen Leitung, wie sie gestern durch Herrn Direktor Hagin und Herrn Kapellmeister Groß geboten wurden. Unter den Darstellern konnten wir einige gute Bekannte vom vorigen Jahre wieder begrüßen, in der Mehrzahl waren es aber neue Operettenträger, die sich zum Teil recht vorteilhaft einführten. Hr. Förster als Saffi zeigte große klangschöne Stimmkräfte und gut geschulten Vortrag, als Cipra zeichnete sich Hr. v. Reisinger durch seinen Gesang und deutliche Aussprache, wie durch gutes, eindrucksvolles Spiel aus. Auch Hr. Biegler, als Arina, bot stimmlich und darstellerisch eine recht anerkennenswerte Leistung. Herr Mohr (Barintak) hat keinen sehr großen, aber einen recht sympathischen Tenor. Herr Kähler, der hier von früheren Jahren her noch in bestem Andenken steht, erfreute als Zupan durch seine prächtige, originelle Komik. Die Herren Richter als Graf Homonay und Großmann als wirksamer Conte Carnero brachten sich als Bekannte vom vorigen Jahre wieder in angenehme Erinnerung. Herr Dogg war kein über Ottokar und Frau Richter eine recht komische Nixabella. Besonders hervorzuheben ist der Chorgesang, der namentlich im 1. Akt einen frischen Kollklang ansprechender Stimmen aufwies. Dazu kommt noch das, wie erwähnt, aus tüchtigen Musikern zusammengesetzte und gut geleitete Orchester, so daß wir uns bei dem reichhaltigen Repertoire von der diesjährigen Saison, die fast ausschließlich Operetten bringen soll, mancherlei genutzreiche musikalische Anregung und heitere Zerstreuung versprechen dürfen. — Heute kommt die in Berlin über 300 Mal gegebene Novität „Die Dame von Trouville“ zur Aufführung, morgen Audrans bekannte Operette „Die Puppe“.

*) **(Die Prüfungen der Ausbildungsklassen des Großh. Konservatoriums für Musik)** nahmen am Dienstag den 28. Juni ihren Anfang. Trotz der hohen Temperatur, die den Aufenthalt im Konzertsaal nicht gerade zum angenehmsten macht, hatte sich im Museumsaal ein zahlreiches, kunstsinnes Publikum eingefunden, das den Darbietungen mit Interesse folgte. Die Einleitung des Programms bildete der erste Satz des Mendelssohn'schen G-moll-Konzertes, das Fräulein Amalie Müller mit schon gut entwickelter Technik spielte. In drei Liedern von Schumann zeigte Frau Ueline Viger-Hajenmaier schon wesentlich geschultes, sympathisches Stimmmaterial, während der andere Gesangssolist des ersten Prüfungskonzerts, Herr Wilhelm Lied, mit dem Vortrag von Beethovens „Adelaide“ und eines Schubert'schen Liedes neben gutem, in der Höhe allerdings noch nicht vollständig durchgebildeten Material, gute Tonbildung und musikalisches Verständnis nachweisen konnte. Mit kraftvoll energischer Auffassung und ausgeglichener Technik trug Fräulein Anna Kübler den ersten Satz des Beethoven'schen Klavierkonzerts in Es-dur vor; dem zweiten und dritten Satz wurde Fräulein Elise Eijengrein, die auch die Begleitung der Solonummern sehr gemäßt durchführte, hinsichtlich der Bemächtigung des Musikalischen wie Technisches bestens gerecht. Ein sehr anerkennenswertes Resultat ihrer pianistischen Studien lieferte Fräulein Olga Lubin mit dem ersten Satz des posthollen Schumann'schen A-moll-Konzertes, und auch die Wiedergabe des Konzerts in As-dur (erster Satz) von Rheinberger durch Fräulein Berta Beer war eine ganz respektable Klavierleistung. Eine wohlthuende Abwechslung brachte ein Vortrag der Ensemblebegangsklasse in das Programm. Wenn freilich das wunderbare Brahms'sche „Schicksalslied“ einen mit großer Klangfülle ausgestatteten Chor verlangt, um zu voller, eindringlicher Wirkung zu gelangen, so hinterließ die Aufführung doch insofern einen guten Eindruck, als man erkennen konnte, wie der Leiter der Ensemblebegangsklasse, Herr Fritz Haas, bemüht ist, das ihm unterstellte Material zu bilden, es zu gleichartiger Vokalisation und reiner Intonation zu erziehen. Mitglieder des Großh. Hoforchesters begleiteten die Konzertsätze, sowie das Brahms'sche Werk geschmackvoll und diskret.

*) **(Städtischer Schlacht- und Viehhof.)** Nach dem Verwaltungsbericht des Schlacht- und Viehhofes Karlsruhe für 1905 ist nach den außerordentlich günstigen Ergebnissen des Schlacht- und Viehhofsbetriebes in den Vorjahren im Jahre 1905 ein Rückschlag eingetreten, der in der Hauptsache auf die andauernd hohen Schlachtviehpreise zurückzuführen ist. Sowohl der Marktbetrieb, als auch die Gesamtschlachtungen sind gegen das Vorjahr zurückgegangen, obwohl die Bevölkerung der Stadt zugenommen hat und die Erwerbsverhältnisse im allgemeinen günstige waren. Der Gesamtantrieb an Vieh betrug 63 187 Stück (—9352 = 12,8 Proz.). Der Antrieb betrug an Rindern 8759 Stück (—735 = 7,7 Proz.). Die Zufuhr von Schweinen weist den außerordentlichen Rückgang von 8885 Stück (36 866 gegen 45 751 im Vorjahre), also um 19,4 Proz. auf.

„Die Schilderung, die Du von Deinem halb schriftstellerischen, halb dilettantischen Zustande machst, ist ordentlich kurzweilig-rührend, und insofern ich Dich deswegen nicht unglücklich finde, hätte ich mehr Lust darüber zu lachen als mich zu grämen. Die Unzufriedenheit, die Dir diese sogenannte Nichtstuererei gibt, macht Dir Ehre und zeigt, wie sehr Dein Geist mit seiner Verbesserung beschäftigt ist. Jeder andere und nicht gerade der trägere Mensch würde sich in Deiner Lage gar nicht so mißfallen; denn das wirst Du mich nie überreden, daß bloße Betrachtung fremder Kunstwerke, wenn sie kritisch ist, nicht ebenso gut Tätigkeit ist als die Hervorbringung war. Bewahre Dir also überhaupt nur ein reges und kritisches Gefühl für das Schöne, so verfliegen die Quellen Deines Vergnügens nie. Du hast einen ungerechten Widerwillen gegen ein Fach, woran Du sehr schätzbar sein würdest. Das ist die Kritik. Selten, nur selten trifft sich, daß in einem Kopf kritische Strenge und eine gewisse kühne Toleranz, Achtung und Billigkeit gegen das Genie usw. sich beisammen finden, und das findet sich bei Dir.“

Immer von neuem wies ihn Schiller auf die Kritik als auf sein eigentliches schriftstellerisches Gebiet hin, und Körner fühlte, daß der Freund ihn richtig beraten habe. In gewisser Weise, glaubte Körner, dürfe und solle sich der Kritiker über den Künstler stellen und es gebe eine Kritik mit Begeisterung, wobei man auf den größten Künstler herabsehe. Der Kritiker, sagt er, wird alsdann Repräsentant der Kunst und erhält seine Würde von ihr, nicht durch sich selbst. Je größer das Talent des Künstlers, desto höher die Forderungen seines Richters. Solche Kritiken sind freilich nicht Jedermanns Ding, und wer dazu taugt, mag lieber von selbst etwas schaffen. Aber alle anderen Arten Rezension verwüsten den echten Geschmack, anstatt ihn zu bilden. Autorität also darf dem Kritiker nicht imponieren, aber er soll auch Empfänglichkeit haben für wahre Gestalten, wie und wo er ihn findet.

Körners oberster Grundsatz bei der Kritik ist der, daß der Künstler immer die letzte Instanz für das Kunstwerk ist, sobald überhaupt ein bestimmtes Kunstvermögen vorhanden ist. Wer für Koeffe, sagt er einmal, überhaupt empfänglich ist, behält eine gewisse Vorliebe für die ersten Eindrücke einer schöneren Jugendzeit. Seinen damaligen Lieblingen bleibt er in der Regel treu durch das ganze Leben. Er verlangt nach etwas ähnlichem, und es gibt ihm ein unbehagliches Gefühl, wenn er unter den Werken seiner Zeitgenossen vergebens danach sich umsieht. Ein Schritt weiter und es entsteht Geringschätzung gegen alles, was mit der Theorie nicht übereinstimmt, die er nach seiner individuellen Neigung sich bildete. Aber das unermeßliche Reich der Kunst darf nicht durch einseitige Ansichten beschränkt werden. Nicht Autoritäten sind es, denen sich der freie Geist unterwerfen soll, sondern Gesetze, die die Bedingungen enthalten, unter denen allein seiner Aufgabe Genüge geschehen kann. Bis dahin soll man sich doch nicht über jedes Kunstwerk ereifern, das anders ausfällt, als man es bestellt haben würde. An den Kritiker stellte Körner hohe Forderungen vielseitiger Ausbildung: die Kritik könne durch Nachsicht gegen irgend ein Uebermaß fehlen, aber auch durch Mangel an Schonung gegen echten Gehalt. Nicht in den Treibhäusern der abstrakten Spekulation, sondern unter dem günstigen Himmelstrich einer schönen Wirklichkeit gedeihen die Ideale der Kunst, wenn auf der einen Seite die Tätigkeit des Genies sich immer mehr erhöhte und vielfältigte, und auf der anderen bei seinen Zeitgenossen die Schranken der Empfänglichkeit sich immer mehr erweiterten. Ein verfeinerter und vielseitig ausgebildeter Kunstsin-

der mit den Schätzen aller Nationen und Zeitalter vertraut wäre, und den Namen des echten Geschmacks verdiente, erzeuge Forderungen, die der bessere Künstler nicht abweisen dürfte. In diesem Geiste übte Körner Kritik an Schillers Werken, so wie sie ihm nacheinander meist noch im Manuscript unmittelbar nach ihrer Vollendung mitgeteilt wurden. Seit dem Beginn der Hören erscheinen uns Körners Briefe immer mehr als Kritiken und nur bei wenigen kleineren Gedichten dürfte eine kritische Bemerkung in seinen Briefen fehlen. Doch nicht nur Schillers Arbeiten allein werden begutachtet, auch Goethe, alle Mitarbeiter der Hören, der Schiller'schen Musealmanache, immer mehr Autoren zieht Körner vor sein kritisches Forum. Und als beurteilender Künstler erfreute er sich des Beifalls der geistigen Größen seiner Zeit: Goethe ist des Lobes voll von ihm.

Man hat den Einfluß Körners auf Schiller manchmal herabgesetzt und den Humboldts und Goethes größer genannt; dabei vergißt man aber die großen Verdienste Körners um Schiller in dessen trüber und bedrängter Zeit und seine lebhaft einwirkende auf ihn während seines Leipziger und Dresdener Aufenthalts und seine ruhige, nichterne Kritik, die Schiller so hoch schätzte. Gann hat nach der Art ihrer Kritik der Schiller'schen Schriften seine drei nächsten Freunde sehr gut mit einander verglichen: Körner sei an rein kritischer Begabung und nichterner Objektivität Humboldt überlegen gewesen, der durch Kongenialität dem Dichter näher gestanden habe; Schillers individuellem Genie habe Humboldt weitaus am nächsten gestanden, er repräsentierte ihm in der Form des Urteils seinen eigenen Geist, aus dem heraus er schuf.

Oberrheinische Versicherungs-Gesellschaft in Mannheim.

Gegründet 1886.
Emittiertes Grundkapital: 4 Millionen Mark.

Rechnungs-Abschluss des am 31. Dezember 1905 abgelaufenen neunzehnten Geschäftsjahres.

Einnahmen.		Ausgaben.	
A. Transport-Versicherung.			
1. Schaden-Reserve aus 1904	737 299,33	1. Rückversicherungs-Prämien	2 769 554,46
2. Prämien-Ueberträge aus 1904	566 021,78	2. Bezahlte Schäden	1 895 749,56
3. Prämien pro 1905 abzüglich Rabatt u. Courtage	5 284 651,02	3. Schwebende Schäden } abzüglich Anteil der	776 912,81
4. Policegebühren	1 918,14	4. Prämien-Ueberträge } Rückversicherer	672 209,54
5. Kapitalerträge, anteilige Zinsen	19 810,75	5. Agentur-Provision und Verwaltungskosten	399 606,60
	6 609 701,02		6 514 032,97
B. Unfall- und Haftpflicht-Versicherung.			
1. Schaden-Reserve aus 1904	372 514,35	1. Rückversicherungs-Prämien	1 213 638,08
2. Prämien-Ueberträge aus 1904	505 896,94	2. Bezahlte Schäden	1 162 538,99
3. Prämienreserve (Deckungskapital für Renten, Prämienrückgewähr zc.)	1 027 448,66	3. Schwebende Schäden	772 184,50
4. Prämien pro 1905	2 370 324,24	4. Prämien-Ueberträge	565 192,58
5. Policegebühren	10 972,56	5. Prämienreserve (Deckungskapital für Renten, Prämienrückgewähr zc.)	1 218 125,15
6. Vergütungen der Rückversicherer	1 580 556,86	6. Gewinnanteile und Zahlung für vorzeitig aufgelöste Versicherungen	3 914,41
7. Kapitalerträge, anteilige Zinsen	37 269,35	7. Agentur-Provision und Verwaltungskosten	920 398,43
	5 904 982,96		5 855 992,14
C. Glas-Versicherung.			
1. Schaden-Reserve aus 1904	6 673,65	1. Rückversicherungs-Prämien	112 590,26
2. Prämien Ueberträge aus 1904	90 968,95	2. Bezahlte Schäden	62 540,85
3. Prämien pro 1905	222 185,70	3. Schwebende Schäden } abzüglich Anteil der	8 320,24
4. Policegebühren	2 920,57	4. Prämien-Ueberträge } Rückversicherer	102 213,50
5. Kapitalerträge, anteilige Zinsen	3 183,95	5. Agentur-Provision und Verwaltungskosten	40 027,43
	325 932,82		325 692,28
D. Einbruch- und Diebstahl-Versicherung.			
1. Schaden-Reserve aus 1904	1 834,--	1. Rückversicherungs-Prämien	55 181,06
2. Prämien-Ueberträge aus 1904	43 573,89	2. Bezahlte Schäden	16 320,02
3. Prämien pro 1905	104 235,17	3. Schwebende Schäden } abzüglich Anteil der	4 278,--
4. Policegebühren	1 557,75	4. Prämien-Ueberträge } Rückversicherer	51 490,48
5. Kapitalerträge, anteilige Zinsen	1 625,05	5. Agentur-Provision und Verwaltungskosten	23 953,70
	152 725,86		151 223,26
E. Feuer-Rück-Versicherung.			
1. Schaden-Reserve aus 1904	81 092,49	1. Retrozessions-Prämien	3 733 350,33
2. Prämien-Ueberträge aus 1904	431 867,68	2. Bezahlte Schäden	965 685,96
3. Prämien pro 1905	5 902 402,23	3. Schwebende Schäden } abzüglich Anteil der	257 701,89
4. Kapitalerträge, anteilige Zinsen	15 115,35	4. Prämien-Ueberträge } Rückversicherer	872 496,48
	6 430 477,75	5. Provisionen und Verwaltungskosten	510 353,11
F. Sonstige Einnahmen.			
1. Zinsen	124 788,09	1. Abschreibungen:	
2. Aktien-Umschreibungsgebühren	243,--	a. auf Inventar	2 800,35
3. Kursgewinn	615,59	b. Forderungen	10 000,--
	125 646,68	2. Verlust aus Kapitalanlagen:	
		Buchmäßiger Kursverlust	18 511,50
		3. Spejen auf Kapitalbelegung	351,70
		Ueberschuß	31 663,55
			331 275,62
	19 549 467,09		19 549 467,09

Aktiva.		Bilanz.		Passiva.	
1. Wechsel der Aktionäre		1. Aktienkapital	3 000 000,--	1. Aktienkapital	4 000 000,--
2. Hypotheken		2. Reservefonds (nach Zuschreibung pro 1905)	1 680 300,--	2. Reservefonds (nach Zuschreibung pro 1905)	130 000,--
3. Wertpapiere:		3. Prämienreserve:		3. Prämienreserve:	
a. mündelsichere Wertpapiere	2 966 591,20	a. Deckungskapital für laufende Renten	1 078 010,24	a. Deckungskapital für laufende Renten	1 218 125,15
b. Pfandbriefe deutscher Hypotheken-Aktien-Gesellschaften (in Baden mündelsicher)	243 972,--	b. Prämienrückgewährreserven	101 835,12	b. Prämienrückgewährreserven	2 263 602,58
c. sonstige Wertpapiere	750,--	c. sonstige rechnungsmäßige Reserve	38 779,79	c. sonstige rechnungsmäßige Reserve	1 439 044,43
4. Wechsel (darunter 200 000,-- Deutsche Reichs-Schag-Anweisungen)		4. Prämienüberträge		4. Prämienüberträge	254 837,08
5. Guthaben:		5. Reserven für schwebende Versicherungsfälle (Schadenreserve)		5. Reserven für schwebende Versicherungsfälle (Schadenreserve)	1 387 250,49
a. bei Bankhäusern	908 301,60	6. Spezialreserve (nach Zuschreibung pro 1905)		6. Spezialreserve (nach Zuschreibung pro 1905)	4 704,--
b. bei anderen Versicherungsunternehmen und dergleichen	991 621,93	7. Guthaben anderer Versicherungsunternehmen		7. Guthaben anderer Versicherungsunternehmen	
6. Rückständige Zinsen (in 1906 fällige Zinsen soweit sie anteilig das Jahr 1905 treffen)		8. Barfaktoren		8. Barfaktoren	
7. Ausstände bei Generalagenten bzw. Agenten:		9. Sonstige Passiva, und zwar:		9. Sonstige Passiva, und zwar:	
a. aus dem Geschäftsjahre	979 638,70	a. Rückstellung behufs Schaffung eines Beamten-Witwen- und Waisen-Unterstützungsfonds (nach Zuschreibung pro 1905 M. 65 402,50)	50 402,50	a. Rückstellung behufs Schaffung eines Beamten-Witwen- und Waisen-Unterstützungsfonds (nach Zuschreibung pro 1905 M. 65 402,50)	50 402,50
b. aus früheren Jahren	1 505,42	b. Unerhobene Dividende	580,--	b. Unerhobene Dividende	580,--
8. Barer Kassenbestand		c. Konto pro Dubiosa	7 890,58	c. Konto pro Dubiosa	7 890,58
9. Inventar (inkl. Motorboot) und Druckfachen	(pro mem.)	d. Guthaben der Generalagenten bzw. Agenten	22 152,59	d. Guthaben der Generalagenten bzw. Agenten	22 152,59
		10. Ueberschuß		10. Ueberschuß	331 275,62
Gesamtbetrag	11 109 864,97	Gesamtbetrag	11 109 864,97	Gesamtbetrag	11 109 864,97

Verteilung des Ueberschusses nach Beschluss der General-Versammlung vom 26. Juni 1906.

Ueberschuß	331 275,62	1. Zur Kapital-Reserve (§ 37 der Statuten anstatt 5%, mit M. 16 563,80)	70 000,--
		2. Zur Spezial-Reserve	45 162,97
		3. Dividende M. 31,25 = 12 1/2% pro Aktie	125 000,--
		4. Statutarische und vertragliche Antidividen	30 128,40
		5. Rückstellung behufs Schaffung eines Beamten-Witwen- und Waisen-Unterstützungsfonds	15 000,--
		6. Rücklage für den Neubau eines Gesellschaftshauses	25 000,--
		7. Vortrag auf neue Rechnung	20 984,25
	331 275,62		331 275,62

Der Aufsichtsrat:

geg. L. Aug. Baum, Kommerzienrat, Vorsitzender.

Der Vorstand:

geg. Oscar Sternberg, Direktor.

Stadtgarten-Theater

Karlsruhe.

Dienstag den 3. Juli 1906:

Die Puppe

Operette in 3 Akten von Edmond Audran. (Näheres Tageszettel.)

Großes Glück

hatte meine wertvolle Kunstschaff in der Badener Familienlotterie, der I. Haupttreffer M. 20 000 bar fiel laut erhaltener Postkarte auf Nr. 9796 und wird nach Bestätigung sofort ausbezahlt.

Empfehle für diese Woche Ziehung Pfälzer und Anielinger à 1 Mk., 11 Stück 10 Mk.; für Ende des Monats Bad. Kreuz und alle weiter genehmigten Lose. B. 416

Carl Götz

Bürgerliche Rechtsstreite.

Öffentliche Zustellung einer Klage.

B. 392.22. Nr. 3845. Karlsruhe. Die Firma A. B. & Co., Vignettefabrik zu Graben, Prozeßbevollmächtigte: Rechtsanwältin Salomon Oppenheimer und Dr. Arthur Levis in Karlsruhe, klagt gegen den Gottfried Treffinger, früher Wirt zum grünen Baum in Dorland, jetzt unbekannt wo, unter der Behauptung, daß der Beklagte aus Warenkauf laut Rechnung vom 11. Februar 1906 38 M. 72 Pf. schulde, mit dem Antrage auf Verurteilung des Beklagten durch vorläufig vollstreckbaren Urteil zur Zahlung von 38 M. 72 Pf. nebst 5% Zinsen vom Klagestellungstag an, an die Klägerin, oder die zum Geldeinzug ermächtigten Vertreter Rechtsanwältin Salomon Oppenheimer und Dr. Arthur Levis in Karlsruhe und zur Kostentragung.

Die Klägerin ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Großh. Amtsgericht zu Karlsruhe, Abt. 6, auf

Dienstag den 2. Oktober 1906,

Academiestraße 2A, 3. Stock, Zimmer Nr. 17.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Karlsruhe, den 27. Juni 1906.

Bruch,

Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

B. 425. Bruchsal. Das Konkursverfahren über das Nachlassvermögen des verstorbenen Landwirts Ignaz Rißler von Berolzheim wird hiermit nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben.

Bruchsal, den 27. Juni 1906.

Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.

Besserer.

Konkursverfahren.

B. 426. Bruchsal. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Karl Ulrich in Destrungen hat das Großh. Amtsgericht Bruchsal am 30. Juni 1906, vormittags 10 1/2 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechnungssteller August Hei in hier ist zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 7. August 1906 bei dem Gerichte anzumelden.

Es ist Termin anberaumt vor dem diesseitigen Gerichte zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines andern Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf

Dienstag den 24. Juli 1906, vormittags 10 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Freitag den 17. August 1906, vormittags 10 Uhr.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verhandeln oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 24. Juli 1906 Anzeige zu machen.

Bruchsal, den 30. Juni 1906.

Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.

Baumann.

Konkursverfahren.

B. 427. Nr. 7365. Mannheim. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Zimmermeisters Michael Bret in Mannheim wurde durch Beschluß Gr. Amtsgerichts hierseits vom heutigen nach Abhaltung des Schlußtermins und erfolgter Schlußverteilung aufgehoben.

Mannheim, den 26. Juni 1906.

Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts 14. No. 1.

Konkursverfahren.

B. 423. Forzheim. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Zigarrenhändlers Karl Leuze in Forzheim wurde nach rechtskräftiger Befestigung des Zwangsvergleichs durch Beschluß Gr. Amtsgerichts Forzheim vom heutigen aufgehoben.

Forzheim, den 27. Juni 1906.

Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.

Lohrer.

Konkursverfahren.

B. 429. Nr. 6456. Staufen. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Kommanditgesellschaft J. F. Grochupf in Staufen ist Termin zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen auf Mittwoch den 18. Juli 1906, vormittags 11 Uhr, vor dem Großh. Amtsgerichte hier anberaumt.

Staufen, den 30. Juni 1906.

Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.

Hierholzer.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Baden belegene, im Grundbuche von Baden zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Wilhelm Schütte, Oberleutnant in Darmstadt eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am

Donnerstag den 16. August 1906, vormittags 9 Uhr,

durch das unterzeichnete Notariat, in dessen Diensträumen in Baden, Langestraße 51, versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 2. Juni 1906 in das Grundbuche eingetragen worden.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsurkunde, ist jedermann gestattet.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Bezeichnung des zu versteuernden Grundstücks: Grundbuche von Baden Band 148, Heft 1474, Bestandsverzeichnis I, S. 148, S. 642. 6,76 ar Hofreite, 29,36 ar Hausgarten, zusammen 36,12 ar auf Pambäcker im Erbseelader, Dichtentalerstraße. Auf der Hofreite steht:

a. ein zweistöckiges Wohnhaus mit teils gemauertem, teils Schienenteller und Dachwohnung.

b. eine einstöckige Stallung mit Remise und Wohnung.

Geschätzt zu 95 000 Mk. Baden, den 27. Juni 1906.

Großh. Notariat 2 als Vollstreckungsgericht. Schröder.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Seidelberg belegene, im Grundbuche allda, Band 15, Heft 26, auf den Namen des Hermann Pfleger, Naturarzt in Seidelberg eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am:

Montag den 16. Juli 1906, vormittags 9 Uhr,

durch das unterzeichnete Notariat — in dessen Diensträumen, Hauptstraße 129, in Seidelberg — versteigert werden.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungsurkunde ist jedermann gestattet.

Bezeichnung des zu versteigernden Grundstücks: Sg. Nr. 787: 7 a 80 qm Hofreite mit Gebäulichkeiten, Hofstraße Nr. 32.

Schätzung 197 000 Mk. Seidelberg, den 16. Mai 1906.

Großh. Notariat Seidelberg II als Vollstreckungsgericht: S. Kaiser.